

Der 9. November

Der 9. November ist der wichtigste Gedenktag unseres Landes, „so schwer beladen mit Finsternis und Licht, dass man ihn fast als Feiertag in Betracht ziehen könnte.“, schreibt Stefan Jacobs im Tagesspiegel Newsletter „Checkpoint.“ Nicht nur ziehen könnte, meine ich, sondern muss, endlich. Die Diskussionen über einen weiteren Feiertag in Berlin sind inzwischen peinlich. Kein anderer Tag als der 9. November ist gerade für Berlin so bedeutsam. Stefan Jacobs meint allerdings: „Geht aber nicht, weil dann nur wieder welche das Falsche feiern.“ Davor sollten wir keine Angst haben und das gegebenenfalls aushalten. Der 9. November sollte nicht nur in Berlin ein besonderer Gedenktag sein, sondern im ganzen Land. Ein Gedenktag, kein Feiertag im üblichen Sinne mit lange ausschlafen und nicht shoppen gehen dürfen.

Die relevanten Fernsehprogramme – nicht allein nur Phoenix – sollten sich darauf verständigen, den ganzen Tag über Dokumentationen über die wesentlichen Ereignisse zu senden, die an diesem Tag die deutsche Geschichte veränderten und prägten. Schulfrei sollte es an diesem besonderen Gedenktag nicht geben. Ganz im Gegenteil. In drei Unterrichtsstunden sollten den Kindern und Jugendlichen ab der 3. Klasse die drei wichtigsten Ereignisse vermittelt werden, die an diesem Tag stattfanden.

1918: Ausrufung der ersten deutschen Republik durch den Sozialdemokraten Philipp Scheidemann nach der Abdankung des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II und nach Ende des verlorenen Ersten Weltkrieges. Das Ausrufen der Republik wäre fast zum Fehlstart geworden, denn „am selben Tag, jedoch einige Stunden später, verkündet Karl Liebknecht, einer der Anführer des linksrevolutionären Spartakusbundes, vom Berliner Stadtschloss aus eine als Räterepublik gedachte Freie Sozialistische Republik Deutschland.“ Nach bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen setzt sich die pluralistisch-parlamentarische Demokratie gegen die sozialistische Räterepublik durch. Es dauerte noch bis zum August 1919, ehe das erste demokratisch strukturierte Staatswesen in Deutschland seine Arbeit aufnehmen konnte. Wegen der anhaltenden Unruhen konnte die Nationalversammlung nicht in Berlin tagen, sondern in Weimar, woraus sich der Begriff Weimarer Republik ableitete.

Dieser Teil der deutschen Geschichte, zwischen 1918 und 1933, dem Beginn der Hitler-Diktatur, würde allein mehrere Unterrichtsstunden in Anspruch nehmen. Vor allem ist die Frage, wie aus dem zarten

Pflänzchen Demokratie eine Schreckensherrschaft werden konnte, die nicht nur einen weiteren Weltkrieg, der wie der erste für Deutschland verloren ging, anzettelte und 60 Millionen Tote auf den Schlachtfeldern hinterließ, sondern in einem beispiellosen Rassenwahn über sechs Millionen Juden, Sinti, Roma, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen, Kirchvertreter und andere ermordete. Wie konnte es dazu kommen, und kann sich die Geschichte wiederholen? Im Bundestag und allen Länderparlamenten sitzen heute wieder Vertreter einer Partei, die sich schwertut mit der Abgrenzung zu nationalsozialistischem Gedankengut. Verbal gelingt ihr das häufig nicht.

Der 9. November 1938 ist die direkte Folge der Machtübernahme durch die Nazis. Der 9. November gilt als der Scheitelpunkt der zwischen dem 7. und 13. November anhaltenden Pogrome gegen Juden. Die Nazis nennen es „Reichskristallnacht“, in Bezug auf die in Flammen aufgehenden Synagogen und jüdischen Geschäfte und zerborstener Fensterscheiben. Der 9. November 1938 markiert den Beginn des Holocaust.

Der 9. November 1938 ist „schwer beladen“, um im Bild von Stefan Jacobs zu bleiben. Der 9. November 1918 vereint Licht und Schatten. Die Gründung einer Demokratie war ein guter Ansatz. Dass es nur 15 Jahre später gelang, daraus eine Diktatur zu machen, ist der dunkle Teil des Ereignisses.

Und dann kam der 9. November 1989. Der Tag des Mauerfalls. Das Ende einer friedlichen Revolution und der Teilung Deutschlands, die in Berlin am sichtbarsten und erlebbarsten war. Am 3. Oktober 1990 trat die DDR der BRD bei, Deutschland einig Vaterland. Ja, es war eine Wiedervereinigung, aber lediglich von dem nicht unwesentlichen Rest des Deutschen Reiches, der nach dem verlorenen Weltkrieg übrigblieb. Ein Viertel der ursprünglichen Fläche ging an Polen und Russland. Den Polen das anzulasten, ist natürlich falsch, weil es nicht seine Entscheidung war. Polen hat ein „schlechtes Geschäft“ bei der Neuordnung Europas durch die Siegermächte gemacht. Die hinzubekommenen ost- und westpreußischen sowie schlesischen Gebiete sind bei weitem nicht so groß wie Ostpolen, das sich Stalin unter den Nagel gerissen hat. Mit Aufrechnungen sollte man also vorsichtig sein.

Der 9. November ist ein geschichtsträchtiger Tag, gerade weil aus ihm so viel zu lernen ist. Fehler dürfen nicht wiederholt werden. Ein frommer Wunsch, der leider nur selten in Erfüllung geht.

Ed Koch